

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

24 (29.1.1920)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abholt 1.80 M., durch unsere Träger zugestellt 2.10 M., am Postämter 2.15 M. durch den Postboten zugestellt 2.30 M. monatlich, vorauszahlbar. Bei vierteljährlichem Bezug jeweils der dreifache Betrag.

Ausgabe: Dienstag mittags; Geschäftszeit: 1/8-1/2 und 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 7spaltige No. 1-Zeile oder deren Raum 50 S., Neblamen 1.50 M. — Lokalanzeigen billiger. — Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmestunde 1/2-1/2 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachm. zuvor.

Herabsetzung der Ausmahlungsquote — vorläufig keine Kürzung der Brottration.

Wie die „B. P. N.“ von zuständiger Stelle erfahren, ist nunmehr beschlossen worden, ab Februar die Ausmahlungsquote von 84 auf 80 Prozent herabzusetzen. Im übrigen ist, um die Ablieferung von Getreide zu verbessern, eine großzügige Druschaktion in Aussicht genommen worden. Wenn wir auch zurzeit noch mit Getreide so versorgt sind, daß große Schwierigkeiten für die nächste Zeit nicht zu befürchten sind, so besteht doch der berechtigete Wunsch, einen größeren Vorrat anzuhäufeln, der eine größere Bewegungsfreiheit gestattet. Um die Druschaktion durchzuführen, sollen den beteiligten Kleinrentnern größere Mengen Kohlen zur Verfügung gestellt werden. Die zuständigen Stellen sind der Hoffnung, daß die Anlieferung sich dann besser gestalten wird. Ein kleines Ansteigen der Lieferung kann schon jetzt festgestellt werden, so daß zurzeit eine Entschärfung, die Brottration zu verkürzen, noch nicht gefast worden ist und auch in nächster Zeit nicht gefast werden wird. Die zuständigen Stellen wollen erst das Ergebnis der Druschaktion abwarten, um dann ihre Beschlüsse zu fassen.

Neue Prämien für Produzenten.

In einer kommissarischen Besprechung im Reichswirtschaftsministerium wurde beschlossen, für den Anbau von Sommererbsen, Sommererbsen, Mohr, Leinbrot und Senf eine Flächenzulage zu gewähren. Sie soll 200 M. je Hektar betragen und kommt zur Auszahlung, wenn bei Sommererbsen und Mohr eine Mindestmenge von je 300 Kilo und bei Leinbrot und Senf eine solche von 400 Kilo für den Hektar erzielt wird. Bei Mehrerträgen soll bei Sommererbsen und Mohr außer dem gesetzlichen Besatzpreis 68 M. für 100 Kilo und bei Leinbrot und Senf 50 M. für 100 Kilo zur Auszahlung gelangen, ohne daß die Flächenzulage, auf den Durchschnitt der Anbaufläche berechnet, mehr als 400 M. je Hektar betragen darf.

Wir halten diese Prämienwirtschaft für äußerst bedenklich, sie führt schließlich zur vollendeten Korruption in der Produktion.

Das internationale Arbeitsamt.

Paris, 28. Januar. In der gestrigen zweiten Sitzung des Verwaltungsrats des internationalen Arbeitsamtes wurde zunächst das Protokoll über die Verhandlungen in Washington genehmigt. Der Rat behandelte alsdann die Frage, welche Maßnahmen ergriffen werden sollen, um den in Washington vor der Ratifizierung des Vertrages von Versailles angenommenen Resolutionen Folge zu geben. Mehrere Delegierte, darunter Vertreter der Arbeitgeber von Frankreich und Belgien, betonten, daß die Kompetenz der Parlamente erhalten bleiben müsse. Der französische Arbeitervertreter Jouhaux antwortete, daß nach Ansicht der Arbeiter das internationale Arbeitsamt als eine Art wirtschaftliches Parlament höheren Grades angesehen werden müsse, dessen Beschlüsse kurzerhand von den Staaten ratifiziert werden müßten. Es wurde schließlich beschlossen, dem Völkerbund die Aufgabe zu überlassen, die Entschädigungen der Konvention nach dem Friedensvertrag von Versailles zur Anwendung bringen zu lassen. Hierauf wurde Albert Thomas einstimmig zum Direktor des Arbeitsamtes ernannt. Thomas setzte alsdann einen Plan über die Organisation des Büros auseinander. Der Verwaltungsrat entschied, den Organisationsplan und das provisorische Budget einer Kommission zu überweisen, die zusammengefaßt ist aus einem Regierungsvertreter, einem Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer. Bevor die Spezialkommission und die Budgetkommission sich einigsetzt, warf Jouhaux die Frage auf, wer die Kosten für die Arbeitnehmer und die Arbeitgeberdelegationen beim Verwaltungsrat tragen solle, die Regierung oder das internationale Arbeitsamt. Der englische Regierungsvertreter betrat den Standpunkt Jouhaux', daß die Arbeitgeber und Arbeitnehmerdelegationen nicht nur ihre eigenen Länder, sondern auch die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer der nicht vertretenen Länder vertreten. Auch der italienische Vertreter schloß sich dem Standpunkte Jouhaux' an.

Ansichtslose Generalfreiheit im Ruhrrevier.

Unterirdische Presse des Ruhrgebietes sind der Ansicht, daß von kommunistischer und radikaler Seite versucht werden wird, die Arbeiter unter der Parole der 6 Stundenarbeit in einen Generalfreistrit hineinzuführen. Der Erfolg dürfte zum mindesten sehr zweifelhaft sein, da zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Bergbaus in bezug auf die Lohnhöhe eine grundsätzliche Übereinstimmung erzielt worden ist. Es werden den Bergarbeitern Lohnveränderungen von durchschnittlich 3 M. pro Schicht Extrazulage und eine Erhöhung des Gehaltes auf eine Mark.

Untersuchung von Verbrechen gegen fremde Kriegsgefangene.

Berlin, 28. Jan. Die Kommission zur Untersuchung der Anklagen wegen völlerrechtswidriger Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland wird am Mittwoch, 4. Februar, eine öffentliche Sitzung der 2. Spruchkammer im Reichsmilitärgericht Charlottenburg abhalten. Gegenstand der Sitzung wird sein:

1. Untersuchung der Erschießung des englischen Kriegsgefangenen Debbourough auf Arbeitskommando Witten, Gefangenenlager Minden;
2. Untersuchung der Erschießung des französischen Kriegsgefangenen Le Route vom Gefangenenlager Witten;
3. Untersuchung der Erschießung des irischen Kriegsgefangenen Patrick Moran vom Gefangenenlager Limburg.

Starkes Angebot von Freiwilligen für die Eisenbahnwerkstätten.

W.D. Berlin, 28. Jan. Nach Schließung der Eisenbahnwerkstätten haben sich dem Eisenbahnministerium von verschiede-

nen Seiten Arbeitsgemeinschaften nach dem Muster der von Hauptmann Schmade gegründeten angeboten, um die Arbeit in den geschlossenen Werkstätten zu übernehmen. Den Arbeitsgemeinschaften stehen sachverständige Führer, unter ihnen Angehörige der früheren technischen und Eisenbahntruppen und geeignete Arbeitskräfte in ausreichender Zahl zur Verfügung. Das Eisenbahnministerium ist diesen Angeboten einstweilen noch nicht näher getreten.

Preisfestsetzung für die nächste Ernte.

Berlin, 28. Jan. In der heutigen Sitzung der preussischen Landesversammlung wurde ein Antrag Friedberg (Dem.) angenommen, nachdem für solche landwirtschaftlichen Erzeugnisse, für die die Zwangswirtschaft aufrechterhalten wird, schon jetzt Preise für die nächste Ernte festgesetzt werden sollen in solcher Höhe, daß sie der Gefahr eines Rückganges der Erzeugung entgegenwirken und daß den Landwirten für den ausgedehnten Kartoffelbau hinreichende Saattariefen überlassen werden.

Enorme Erhöhung der Eisenbahntarife.

Berlin, 28. Jan. Durch die gewaltige Verteuerung aller Materialien und durch die Erhöhung der Löhne und die Erhöhung der Gehälter in der bevorstehenden Beamtenbesoldungsreform sehen sich die Eisenbahnverwaltungen veranlaßt, eine neue beträchtliche Erhöhung der Güter- und Personentarife einzuführen. Die Beratungen sind soweit gediehen, daß diese Erhöhung am ersten März d. J. eintreten wird. Wenn in einer Zeitungsnotiz davon gesprochen wird, daß die Erhöhung mehr als 50 Prozent betragen dürfte, so ist das nach der Meinung der „Frankfurter Zeitung“ viel zu niedrig gegriffen. Da allein durch den neuabgeschlossenen Tarifvertrag eine Mehrausgabe von 1 1/2 Milliarden für Arbeitgeberlöhne entsteht, so ergibt sich daraus, daß eine 50prozentige Erhöhung bei weitem nicht genügen würde. Wir möchten annehmen, daß die Steigerung näher an hundert als an 50 Prozent liegt.

Maßregelungen von Arbeitern in der Landwirtschaft.

Berlin, 28. Jan. Der „Vorwärts“ sagt, daß in der Landwirtschaft Maßregelungen der Landarbeiter vorgenommen werden. Was jetzt in der Landwirtschaft vorgehe, wo den Arbeitern die Kündigung durch Kreditinstitute und Gerichtsvollzieher ins Haus geschickt würden, sei unerhörte. Arbeiter würden entlassen, die mehrere Jahre lang auf einer Stelle tätig gewesen seien. In es lämen Kündigungsfälle vor, wo man von Jahrzehntelanger Tätigkeit der betreffenden Arbeiter reden könnte. Der Vorhänger des deutschen Landarbeitervereins Schmidt schreibt im „Vorwärts“, den Landwirten solle ihre Rechte werden. Das gleiche gelte aber auch für die Landarbeiter.

Die Entente, Holland und die Auslieferungfrage.

W.D. Amsterdam, 28. Jan. „Duitsch Eyprecht“ meldet, daß der nächste Schritt der Allierten gegenüber den Niederlanden von größter Bedeutung sein werde. Die niederländische Regierung werde nämlich befragt werden, ob sie im Hinblick auf die abnehmende Antwort bereit sei, zu gewährleisten, daß sie den vormaligen Kaiser in den Niederlanden festhalten und ihn dauernd internieren will, um zu verhindern, daß er nach Deutschland kommen solle, wenn die Lage in Deutschland sich so entwickeln sollte, daß sie dem Kaiser Anlaß gebe, von neuem sein Glück zu versuchen.

Nationalwahlen in Ungarn.

Budapest, 28. Jan. Die am Sonntag und Montag stattgehabten Wahlen zur Nationalversammlung sind im ganzen Lande ruhig verlaufen. Bis gestern Abend lagen folgende Wahlergebnisse vor: 47 Christlich Nationale, 37 Kandidaten der Partei der Reinen Landwirte, 4 Demokraten und 2 Parteiloze. Schwingen Wahlzettel „hier noch“. In einem Budapestener Wahlkreis siegte der Kriegsmilitär Friedrich über den ehemaligen Ministerpräsidenten Wekerle. Von 22 Budapestener Mandaten entfielen 15 auf die Christlich Nationalen und 4 auf die Demokraten. In drei Bezirken findet Stichwahl statt.

Die Unabhängigen und der französische Militarismus.

Aus Wiesbaden wird den „B. P. N.“ geschrieben: Die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Wiesbadens hatte für den 20. Januar eine Versammlung einberufen, in der zu den Berliner Vorgängen vom 13. Januar Stellung genommen werden sollte. Die Versammlung wurde verboten; die Parteileitung setzte sich daraufhin mit der französischen Behörde in Verbindung, welche die Genehmigung zu einer neuen Parteiversammlung „gegen die deutsche Morderegierung“ sofort erteilte. Die Unabhängige Sozialdemokratische Parteileitung richtete dann an die gesamte Presse Wiesbadens ein Schreiben, in dem sie „auf Befehl der französischen Behörde“ um die Aufnahme einer durchsichtigen Darstellung des Sachverhalts ersuchte, aus der jedenfalls so viel hervorgeht, daß die Leitung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei sich nicht scheut hat, die Hilfe der französischen Behörde für ihre parteipolitischen Zwecke und gegen die zuständigen deutschen Behörden in Anspruch zu nehmen.

Dieser Fall ist ein neuer Beweis, wie eng im besetzten Gebiet das Verhältnis ist zwischen den Unabhängigen und dem französischen Militarismus, dessen Geschäfte diese Radikalen in der vorzüglichsten Weise bejagen.

Trochys Arbeitsarmee.

Nach Moskauer Junkspruch hat Trochys durch Armeebefehl die dritte Rote Armee aufgelöst und sie zur „ersten revolutionären Arbeitsarmee“ ernannt, die lediglich kulturellen Zwecken dienen wird. Sie soll die Zurichtung von Lebensmitteln und Futter im Inlande, deren Verfrachtung die Holzversorgung, die Wiederherstellung landwirtschaftlicher Maschinen und landwirtschaftliche Arbeiten besorgen.

Das neue Reichstagswahlrecht mit dem automatischen Proporz.

Von Dr. Dieß (Karlsruhe).

Die badische vorläufige Volksregierung und die badische verfassunggebende Nationalversammlung können für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, daß sie für die Entzweiung unseres Reichstagswahlrechtes Vorbildliches geleistet haben, als sie aus dem sozialdemokratischen Vorentwurf für eine neue badische Verfassung das dort in § 28 vorgeschlagene automatische Proportionalwahlverfahren in den Regierungsentwurf (§ 24) und von da in die Verfassung selber (§ 25) übernahmen. Der jetzt in der Presse von dem Reichsministerium des Innern veröffentlichte und der Reichstagswahlgesetz, hat dieses badische automatische System übernommen und zwar in der Form, daß nach § 26 des Entwurfes jede Partei oder Wählergruppe auf je 60 000 für ihren Wahlkreis abgegebenen gültigen Stimmen ein Mandat erhält, und daß die in den einzelnen Wahlkreisen sich ergebenden Bestimmungen unter 60 000 („Spitzen“) zusammengezählt werden, und weiter für je 60 000 Stimmen ein Mandat gewährt.

Für die praktische Durchführung des Verfahrens legt die Regierung drei Möglichkeiten als Entwurf A, B und C zur Auswahl vor:

Nach dem Entwurf A § 7 sollen die Wahlkreise so bemessen werden, daß auf sie in der Regel 6 Abgeordnete entfallen, welche in der Listenwahl zu wählen sind, und es sollen nach §§ 15 und 27 die in den einzelnen Wahlkreisen verbleibenden Spitzen durch das ganze Reich zusammengezählt und auf einen von der betreffenden Partei eingereichten „Reichswahlvorschlag“ verteilt werden.

Nach dem Entwurf B sollen die Wahlkreise so verkleinert werden, daß in ihnen regelmäßig nur 4 Abgeordnete in der Listenwahl zu wählen sind, aber mehrere derartige örtlich zusammenhängende Wahlkreise zu einem „Wahlverband“ (z. B. Land oder Provinz) zusammengefaßt und die in den einzelnen Wahlkreisen sich ergebenden Spitzen zunächst auf die für derartige Wahlverbände einzureichenden „Verbandsvorschläge“ verteilt werden, und erst die dann noch verbleibenden Bestimmungen dem Reichswahlvorschlag zugeführt werden.

Nach dem Entwurf C §§ 7 und 29 sollen ebenfalls die Wahlkreise in der Regel nur 4 Abgeordnete erhalten, und es sollen mindestens 3 derartige Wahlkreise zu einem Wahlverbandswahlkreis zusammengefaßt werden, es soll aber den Parteien überlassen bleiben, ob sie Wahlkreis- oder Verbandswahlkreisevorschläge einreichen wollen, um auch denjenigen Gruppen, welche in dem einen oder anderen Wahlkreis voraussichtlich nicht mindestens 60 000 Stimmen auf ihren Wahlvorschlag erhalten werden, es zu ermöglichen, sich mit Wählergruppen oder Parteien eines benachbarten Wahlkreises zu verbinden und einen gemeinschaftlichen Wahlvorschlag als Verbandswahlvorschlag einzureichen.

Alle drei Vorschläge der Regierung haben ihre Vorteile und ihre Nachteile.

Ein zweifellos Vorteil ist die Verkleinerung der Wahlkreise gegenüber den Wahlen zur Nationalversammlung, wodurch die aufzustellenden Listen kleiner und die Möglichkeiten eines engeren Zusammenhanges zwischen Kandidat und Wählererschaft gegeben werden.

Umgekehrt ist die Schaffung eines Reichswahlvorschlags für das ganze Reich — mit oder ohne Einschlebung von „Verbandswahlvorschlägen“ — ein Befehlsmittel, welches zwar die Spitzen bis auf den letzten Rest ausnimmt, aber keinerlei Gewähr dafür bietet, daß die auf dem Reichswahlvorschlag stehenden Kandidaten tatsächlich auch gewählt werden, da unter Umständen in den einzelnen Wahlkreisen die Stimmenzahl mehr oder weniger vollständig aufgehen kann und Bestimmungen nicht in nennenswertem Maße übrig bleiben. Es kann aber auch das Gegenteil stattfinden, jedoch die praktische Bedeutung des Reichswahlvorschlags von vornherein ganz ungewiß ist, was sowohl für die Auswahl der Kandidaten als für ihre sachliche Betätigung höchst unerwünscht wäre.

Ein radikales Heilmittel gegen diese Nachteile bietet ein Zurückgehen auf den ursprünglichen badischen sozialdemokratischen Vorentwurf § 28 und den badischen Regierungsentwurf § 24, welche beide ein Durchgehen der Stimmen durch das ganze Land und die Aufstellung von Einzelkandidaturen ermöglichen, und welches wir hiermit als Gegenvorschlag D empfehlen:

1. In jedem Wahlkreis wird von jeder Partei oder Wählergruppe nur ein Kandidat aufgestellt. Mehrfache Aufstellung desselben Kandidaten in verschiedenen Kreisen ist zulässig.
2. Die auf die Einzelkandidaten entfallenden Stimmen jeder Partei oder Wählergruppe werden durch das ganze Reich zusammengezählt und jeder Partei oder Wählergruppe erhält für je 60 000 gültige Stimmen je einen Abgeordneten.
3. Als gewählt gelten der Reihenfolge nach diejenigen Abgeordneten der betreffenden Partei, welche auf ihren Namen in einem Wahlkreis oder mehreren Wahlkreisen zusammen die meisten Stimmen erhalten haben.

Mit diesem Vorschlag D, welcher das automatische System am ursprünglichsten zum Ausdruck bringt, sind alle Schwierigkeiten restlos beseitigt.

Die allenthalben als mifflisch empfundene Listenwahl wird wieder durch die Einzelkandidatur ersetzt, welche es jeder Partei ermöglicht, in jedem Wahlkreis die für diesen besonders geeignete Persönlichkeit aufzustellen; es wird aber auch großen und

keinen Parteien ermöglicht, dieselbe zugünstige Berücksichtigung auch noch in anderen Kreisen aufzuheben, um die letzten Stimmen herauszuholen; es fallen für alle Parteien alle Spitzen bis auf je eine weg, bezüglich deren erst, wie in Baden vorzugehen, bei bestimmter Höhe (75 Proz.?) noch ein Mandat gewährt werden könnte, und es erscheinen in jeder Partei die Kandidaten ohne weiteres als gewählt in der Reihenfolge, wie sie Wahlergebnisse auf ihren Namen erhalten haben. Alle Verrechnung und Uebertragung auf Reichswahlvorschlüge wird überflüssig.

In der Badischen Verfassung § 25 ist dieses reine automatische System, wie es der ursprüngliche sozialdemokratische Entwurf § 28 vorgesehen hatte, nicht zur Durchführung gelangt, weil die Regierung an dem Listensystem glauben festhalten zu müssen und die verfassungsgebende Versammlung daraufhin ihrerseits, um die Listen nicht zu groß werden zu lassen, die Verlegung des Landes in „mindestens 4 Wahlkreise“ beschloß. Aber man dagegen vom Listensystem zu dem „einnamigen“ System, der Einzelkandidatur, zurück, so entfallen alle Schwierigkeiten, und es ermöglicht das automatische System die denkbar einfachste und gerechteste Lösung. Sogar für die „Auslandsdeutschen“, welche die Regierung nach §§ 84-87 des Entwurfes A ein Wahlrecht eingeräumt will — eine Frage, die wohl noch näherer Erörterung im Reichstag bedarf — würde jene Lösung die einfachste sein, da sie jedem berechtigten Kandidaten im Reich ihre Stimme zuwenden oder auch irgendwo eigene Kandidaten aufstellen könnte.

Wir glauben daher auf Grund unserer langjährigen eingehenden Beschäftigung mit der Frage des Proportionalwahlrechtes und speziell der automatischen Lösung dieser Frage der Reichsregierung und unseren Reichstagsabgeordneten unseren Gegenantrag D mit gutem Gewissen zur Berücksichtigung empfehlen zu können.

In einem vom sozialdemokratischen Pressebureau verfaßten Artikel zu den neuen Wahlgesetzen, wird im Anschluß an die Erörterung des neuen Reichstagswahlrechtes gesagt:

Was die Wahl des Reichspräsidenten

anbetrifft, so ist der Vorentwurf gemäß der Verfassung bei der Wahl des Reichspräsidenten durch alle Reichsangehörigen geblieben. Die Frage, ob der Reichspräsident durch absolute oder relative Stimmenmehrheit gewählt werden soll, ist in einem Kompromiß gelöst. Im ersten Wahlgang entscheidet die absolute Mehrheit. Hat jedoch kein Bewerber die absolute Mehrheit erreicht, so findet keine Stichwahl, wie bei früheren Reichstagswahlen statt, sondern im zweiten Wahlgang gilt als gewählt, wer die meisten Stimmen hat, auch wenn er nicht die absolute Mehrheit erreicht. Es können sogar im zweiten Wahlgang Bewerber gewählt werden, die im ersten Wahlgang gar nicht kandidiert haben. Damit soll ein sich persönlich ausübender Wahlkampf zwischen zwei Kandidaten vermieden werden. Im ersten Wahlgang können die Parteien ihre Stärke messen, es bleibt ihnen dann überlassen, sich nach dem Ausfall in vernünftiger Weise über die Person des Kandidaten zu einigen.

Wichtig ist die Bestimmung, daß die Wahl des Reichspräsidenten mit einer Reichstagswahl oder einer allgemeinen Volksabstimmung verbunden werden kann. Bei den kommenden Wahlen dürfte von dieser Möglichkeit bereits Gebrauch gemacht werden, sobald der neue Reichspräsident und der neue Reichstag an demselben Tage gewählt werden. Den Wählern werden auf diese Weise fortwährende Gänge zur Wahlurne erspart, den Parteien die Agitation vereinfacht.

Auf jeden Fall zeigen die Entwürfe des Verfassers, ein wirkliches demokratisches Wahlrecht zu schaffen. Ein absolut fehlerfreies System gibt es nicht. Es kann sich nur darum handeln, die Fehler, die jedem einzelnen System anhaften, auf ein Minimum zu beschränken.

Politische Uebersicht.

Zwangsanleihe oder Notendruckerei?

Die Banken, Sparkassen und Börsen schwimmen im Geld, die Kammerer auf dem Lande wie in der Stadt füllen damit die Wälschörbe, aber das Reich muß mangels Geld Noten drucken. Das ist doch ein ganz verrückter Zustand! Gewiß werden die neuen Reichsteuern mit diesem Ueberfluß gehörig aufräumen, aber bis sie

Die Schicksalsmaus.

Eine Erzählung von Tieren und Menschen von Harald Landrup.

In dieser Stunde sitzen die Menschen beim Weihnachtsessen, zähneflehend wie die Gunde, die einen Bratenknochen bewachen. Der Friede will sich nicht über sie herabsetzen, denn er kommt von innen, aus unsern eigenen Herzen — wir aber grübeln alle über unrechtmäßiges Gut nach, das die Gemüter beunruhigt. Es geht uns wie den leichtsinnigen Reuten die über ihre Verhältnisse leben und mitten in der Weihnachtsfreude an die Neujahrsrechnungen denken müssen.

Uns fehlt das Neuskind, die Liebe, auf der sich der Friede aufbaut. Wohl gibt es Liebe unter den Menschen, das weiß ich; aber sie tarzt im Finstern. Es fehlt uns ein Weihnachtsstern, der aufleuchtet, damit sich die Begriffe klären!

Menschen rasen aneinander aus bösem Instinkt, aus tierischer Furcht, aus Angst vor der Armut. Der Mensch ist wie ein Wolf, sagt ein altes Wort. Wir erwarten von einander nichts anderes als einen Biß in den Nacken. Der Hungernde glaubt nicht, daß es so viel Liebe auf der Welt gebe, um ihn zu sättigen, der unskuldige Leidende glaubt nicht an so viel Gerechtigkeit, daß man ihn retten werde.

„Ja, ich glaube daran,“ warf Andersen ein. „Ja,“ sagte Christensen feierlich, „Anderen glaubt daran, deshalb ist Andersen auch einer der großen Männer unserer Zeit, eines jener unbekannteren Genies des Herzens, denen die Zukunft gehört. Anderen lacht nichts, als was ihm zukommt. Wir ändern sind Raubtiere — er aber hat den großen Schritt in der Entwicklung getan und ist Pflanzgenosse geworden.“

Unter den Raubtieren gibt es niemals Frieden: und es wird ein paar tausend Jahre dauern, ehe wir alle Pflanzgenosse werden.

Die große Masse ist faul! Sie, die beständig nach Freiheit und Fortschritt schreit, muß in Wirklichkeit mit Geheln vorwärts gepeitscht werden; sie ist ein häßliches Tier,

wirkfam werden, wird noch lange Zeit vergehen! Darum sollte bald auf andern Wege zugegriffen werden. Zu dieser Frage äußert sich auch die „Völkische Zeitung“ in einem Sinne, der mit unserer Stellung übereinstimmt:

„Nach dem mißglückten Experiment der Spar-Prämienanleihe ist einseitig die Aufnahme einer freiwilligen Anleihe zur Unmöglichkeit geworden. Damit taucht die Frage auf, ob nicht schließlich doch noch an die Aufnahme einer Zwangsanleihe herangegangen werden müßte. Der richtige Zeitpunkt für diese dürfte freilich schon verstrichen sein; am besten wäre sie in Kombination mit dem Reichsnotopfer zu erhalten gewesen. Immerhin ist sie auch heute noch möglich, und nicht zum wenigsten die Ausschreitungen, die gegenwärtig auf unserm Aktienmarkt zu beobachten sind, zeigen dazu, das anziehend im Ueberfluß vorhandene Kapital zum Ansehen unserer Reichsfinanzen und unserer Saluts heranzuziehen. Die Aufnahme einer solchen Zwangsanleihe wäre ungefähr so zu denken, daß man jedem Kapitalisten von einer bestimmten Vermögensstufe an aufwärts die Verpflichtung auferlegt, ein Drittel oder ein Viertel seines Vermögens in Zwangsanleihe abzulegen, von welchem Betrage aber das, was er an Kriessanleihe besitzt, abzurechnen wäre. Es käme dabei sicherlich eine ganz beträchtliche Anzahl von Millionen heraus, ohne daß man das in Unternehmen arbeitende Kapital bedenklich zu schmälern bräunte.“

Noch etwas anderes müßte ins Auge gefaßt werden, die „Anleihe“ der im Auslande umlaufenden Beträge von Marknoten nämlich. Es handelt sich da um ungefähr 18 Milliarden Mark. Von diesen sind bereits 6 Milliarden durch das bekannte Abkommen mit Belgien festgelegt; in der Schweiz strebt die „Verwertungsstelle für ausländische Währungen“ ähnliches an, und man will wissen, daß es ihr bereits gelungen sei, 2 Milliarden Mark zu binden. Es kann nicht schmer sein, in Anlehnung an diese Vorgänge das gleiche in den anderen neutralen Ländern durchzuführen. Etwas beratig müßte sogar gesehen, weil ohne eine allgemeine internationale Regelung die ohne weiteres verständliche Gefahr besteht, daß die Marknoten von dem einen neutralen Lande, wo sie besonders gedrückt sind, nach dem andern, wo man sich ihrer Stützung annimmt, fliehen werden. Dadurch würde eine Ordnung zur Unmöglichkeit.“

Die Notendruckmaschinen müssen baldigst, ja sofort, abgestellt werden, denn die durch sie ständig vergrößerte künstliche Kaufkraft schafft die Voraussetzung für die ständig weiter steigenden Preise und das fortgesetzte Sinken unseres Marktwertes im Ausland. Heraus mit den privaten Milliardenangelegenheiten für das Reich, dann wird den wüsten Spekulationstrieben an den Börsen halt geboten sein. Das Volk hat das gute Recht, von der Regierung zu fordern, daß in der Richtung der Gesundung unserer Wirtschaft endlich Positives geschieht, sonst muß es den Glauben an einen Wiederaufbau vollends verlieren. Es ist unerträglich, auf der einen Seite bittere Not, auf der andern Seite weite Kreise in abstoßendem Luxus und Vergewaldung leben zu sehen. Einstellung der Notendruckerei, dafür Zwangsanleihe, viel schärfer sofortige Erstattung aller Kapitalrenten, Buchführungskontrolle über alle Zirkulationen zur Ermittlung der Käufer seitens der Verkäufer, vereinfachte und verbilligte Verwaltung in Staat und Kommune, dann wird sich auch eine gesteigerte Arbeitsleistung und Produktivität ergeben. Es muß unsere Aufgabe sein, das privatwirtschaftliche in volkswirtschaftliches Kapital umzuwandeln, möglich ist die Kapitalisten zur eigenen Tauschung auch noch so sehr in die eigene Laide zu liegen.

Das Gemitterbrüllen ist deutlich hörbar, mögen die Verantwortlichen handeln, ehe es zu spät ist!

Vom Völkerverbund.

W. Carnap, 27. Jan. Funkspruch. Wie aus London gemeldet wird, beginnt der Völkerverbund heute seine praktische Arbeit. Zum ersten Male werden deutsche Delegierte an den Beratungen teilnehmen. Der Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes, der im Rahmen des Völkerverbundes geschaffen worden ist, wird zusammengetreten, um die formalen Arbeiten, die sich aus der ersten Konferenz in Washington ergeben haben, zu behandeln und zu erwägen, womit den Beschlüssen, die bezüglich des Achtstundentages, der Nachtarbeit von Frauen und Kindern in den Fabriken der Arbeitslosigkeit, des Schamerinnenchutzes und der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren gefaßt worden sind, praktische Gestalt gegeben werden soll. Der Verwaltungsrat steht unter dem Vorsitz des früheren französischen Pensionsministers und sozialistischen Führers Albert Thomas und setzt sich zusammen aus Vertretern der Regierungen von Groß-Britannien, Frankreich, Belgien, Italien, Kanada, Spanien, der Schweiz, Dänemark, Argentinien,

Japan, Polen und Deutschland. Er umfaßt ferner Vertreter der Arbeitgeber von Groß-Britannien, Frankreich, Italien, Belgien, der Tschecho-Slowakei und der Schweiz und Arbeiterdelegierte von Frankreich, Holland, Groß-Britannien, Schweden, Kanada und Deutschland.

Badische Politik.

Studentenantifemismus in Karlsruhe.

Um gleichwertig neben ihren Universitätskollegen dazustehen, treiben auch die Studenten der Technischen Hochschule in Karlsruhe in immer stärkerem Maße in den heute üblichen Offiziersantifemismus hinein, der ja nicht wunder nimmt, da bekannt ist, daß die Besucher unserer Hochschule sich zu großen Teilen aus jenen jungen Herren und Büchsen rekrutieren, die draußen im Felde den alten Mannschaften das Leben sauer machen. Mit einem großen Zug bemühen sich nun diese jungen Herren, sich gleich ganz in den Besitz der Technischen Hochschule zu bringen — die zwar von den Beiträgen aller Steuerzahler ihre Kosten bestreitet —, indem sie das Verbot der Aufnahme für die Studentenschaft rekrutieren. Als nämlich als Nachfolger von Geheimrat Wunte Direktor Dr. Max Mayer (Berlin) berufen wurde, hat der Studentenausschuß der Technischen Hochschule, wie wir schon berichteten, in Karlsruhe an diesen ein Schreiben gerichtet, das im wesentlichen in dem Sinne lautet, daß er die Konsequenzen der Aufnahme der Studenten in der Fakultät zu übernehmen müsse. Dr. Mayer hat diesen Brief dem Rektor überreicht, der vom Studentenausschuß dann verlangte, daß er den Brief zurücknehme, da er einen unerlaubten Eingriff in das Verfassungsrecht darstelle und gegen die gute studentische Sitte verstoße. In einer Studentenversammlung, in der Rektor und Regierung die Folgen der Verheerung der Studentenschaft in entsprechender Materie ausloten mußten, ohne daß man dem Rektor nur zustimmte, wurde nun beschlossen, den Brief nicht zurückzunehmen, da er die Ueberzeugung der Studentenschaft zum Ausdruck bräute, was durch eine namentliche Abstimmung der Studenten außerdem noch festgestellt werden soll.

Wir meinen, daß der Senat der Technischen Hochschule in Karlsruhe alle Ursache hat, sofort mit finanziellen Mitteln gegen die Nabelstiche dieser Treiberei vorzugehen, während es Aufgabe des Unterrichtsministeriums ist, in gerader Weise die Verfassung des Herren Dr. Mayer nach Karlsruhe durchzuführen. Aufgabe unserer Landtagsfraktion jedoch ist es, diese Dinge vor dem Landtage zur Sprache zu bringen und bei dieser Gelegenheit Maßnahmen zu verlangen, die ein für allemal derartige Dinge unmöglich machen, indem man die Selbstverwaltung der Hochschulen und Universitäten auf innere Angelegenheiten beschränkt, Verfassungsfragen usw. jedoch den Staatsbehörden überläßt, wie in allen anderen Staatsorganisationen. Die zunehmende Anarchie der Studierenden Jugend unter fürstlicher Obhut deutschnationaler Federherren dürfte gerade durch die Vorgänge der letzten Tage auch in den anderen Parteien Freunde für diese Forderung gewonnen haben.

Zur Verwirklichung der Staatseisenbahnen. Wie der Mannheimer „Völkische Zeitung“ aus Berlin telegraphiert wird, soll bei der künftigen Gestaltung des Verkehrrwesens die Zahl der Klassen im Personenverkehr auf drei herabgesetzt werden und zwar soll nur noch eine „Koffer“ (erste) und eine „Golfklasse“ (zweite) gefahrt werden. Die Tarife für Personen-, Güter- und Güterverkehr werden vereinfacht. Die Uebernahme der Bahnen der einzelnen Länder aufs Reich erfolgt nach dem Anlagelapital. Der Bereich der zu bildenden Eisenbahn-Verwaltungsbetriebe soll sich hinsichtlich der bisherigen Eisenbahnverwaltungsbezirke anlehnen, im Süden also an die einzelnen Staatsbahnbezirke. Am Bodensee wird eine Schiffsfahrtsstelle geschaffen, der die Verwaltung der bisherigen badischen, württembergischen und bayerischen Bodenseebahnverkehrs unterstellt wird. Eine erhebliche Erhöhung der Tarife um 100 Proz. ist bereits in Kürze auf allen deutschen Staatsbahnen erfolgt.

Beschlagnahme der Rheinflotte. In einer jüngst veröffentlichten Mitteilung der bad. Arbeitsgemeinschaft für Textilindustrie war u. a. bemerkt worden, daß nach dem jetzt unterzeichneten Friedensvertrag unsere Feinde auch die gesamte Rheinflotte beschlagnehmen hätten. Eine amtliche Pressemitteilung darauf hin, daß das nicht den Tatsachen entspricht und eine solche Beschlagnahme nicht stattgefunden hat.

das größte Glück erlebe: der, dessen Licht zuerst ausbrenne, werde es sein.

Sie sahen mühsenstill wie Kinder und warteten, bis Christen Licht in großen Tropfen zu rinnen anfing und nur noch den nackten Dacht zurückließ, der sich wie ein roter, feuriger Wurm krümmte und dann ausging.

„Wo wurde Christen der Glücklichste?“

„An meiner Jugend hieß es, der, dessen Licht zuerst ausbrenne, werde noch vor Neujahr,“ sagte Lars Larsen. Die seltsame Stille, die darauf entstand, beriet ihm, daß er etwas Dürftiges gesagt habe, und darum fügte er schlenkig hinzu, daß das natürlich nur ein Aberglauben sei.

„Woh,“ entgegnete Christensen. „Vielleicht ist gerade der Tod das größte Glück.“

„So etwas müssen Sie nicht sagen,“ erwiderte der Spielmann. „Ich fürchte mich entsetzlich vor dem Sterben.“

„Der Tod ist das Geschicksgewinnnis des lieben Gottes,“ sagte Christensen. „Wir haben gerade so wenig Grund, ihn zu fürchten, wie wir uns als unartige Kinder vor dem Schornsteinfeger zu fürchten brauchen. Ich glaube, der Tod ist eine Art Dessert, eine angenehme Ueberladung, die uns Gott nach der großen Alltagsloft bereitet.“

„Jetzt fehlt nur noch ein Weihnachtslied,“ rief Larsen. „Ach, holen Sie doch Ihre Violine, Rederlen!“

Bereitwillig stieg dieser in sein Zimmer hinauf, und sie hörten ihn droben das Instrument klingen. Dann kam er herab, stellte sich neben die Tür, machte einen Kraxfuß wie auf den Höfen und begann:

„Geh an dem grünen Baumesgipfel erstrahlt der Weihnachtsglanz —“

Alle stimmten ein. Sogar Christensen brumnte mit seinem eingerosteten Bass die Melodie, und als sie an die Worte kamen: „Leg deine Hand still in die meine! tastete Andersen nach Larsens Hand.“

So sahen sie die ganze Zeit, bis der Gesang zu Ende war.

(Fortsetzung folgt.)

das seine Wohlthäter zerfleischt, sie liebt den Schein, das Neugierere, die Mäkel —

Christus nahm das Martyrium auf sich, den Menschen zu erzählen, daß sie Gottes Kinder und nicht Gottes Sklaven seien. Darüber war die große Masse ernstlich beleidigt, denn sie wünschte sich einen Gott, der Festsprüche verzeihen und die Sonne verfalligen oder zwanzigtausend Negyppter auf einmal ausrotten konnte. Für einen himmlischen Vater aber, der sie liebte, hatten diese Menschen keine Verwendung.

Christus jedoch konnte nicht nachgeben oder auch nur den kleinsten Sumbing hinzufügen, der die Wahrheit ins Wanken gebracht hätte. Mohammed verstand diese Kunst besser; er erlaubte die Vielweiberei und starb in hohem Ansehen.

Ich selbst bin in aller Bescheidenheit auch ein Märtyrer. Ich bin Philosoph; aber wer glaubt es? Wenn ich sagen würde: Die Idee ist die höchste logische Definition des Absoluten; sie ist weder ausschließlich subjektiv, noch ausschließlich objektiv, aber sie ist der immanente Begriff des Objekts — so würden die Leute sagen: Seht, das ist ein Philosoph; man versteht keine Silbe! — Aber da ich unglücklichlicherweise so rede, daß es jeder verstehen kann, glaubt mir niemand.

Die Philosophie allt gegenwärtig nicht viel. Man begreift, daß sich ein Mann eine Stunde lang besinnt, um auszurechnen, wie er drei Kronen verdienen soll. Aber die wenigsten denken an die Vervollkommenung ihrer Seele!

Liebe Freunde! Laßt uns hoffen, daß die Philosophie, die verheerende Liebe, wieder zur Anwendung komme. Laßt uns um Gaben des Herzens beten, wie wir bisher nach solchen des Verstandes geseufzt haben. Der Verstand kann uns zu allem helfen, außer gerade zu dem Weihnachtsfrieden, der jeden Verstand übertrifft!

„Amen!“ sagte Lars Larsen, um dadurch anzudeuten, daß sie genug gehört hätten.

Angewidene hatte Waren die dünnen Röhren an dem kleinen Weihnachtsbaum angezündet. Es waren gerade fünf, und Waren schlug vor, jeder von ihnen solle sich eines anzufuchen. Dann wollten sie sehen, wer im neuen Jahr

In unfer... anich la... gelagt, dah... infame Geb... Zusammen... Pressefeste... Jahr und... beger mit... geführt wor... den Schille... Preile in... derreichte... So fähr... 6. Januar... Mas der... Demagoge... für den K... bemächtigt... Ja la n a s... gefaßt, dah... brenne, die... seien.

Die „T... zum Erzber... Herr Erzber... lungstelle a... zwei Reibw... Der „S... über die ober... Erzberger e... Geschäftsden... gart gelangt... sein Wert v... u bestreite... Der „L... Der Anstalt... immer häuf... als Gelehr... diesen ha... dern der B... wor, da schü... ist, als wol... stript vor d... Die „T... über den P... wanken die... Fortschre... dort hin... mir erörter... Leute nicht... Eine... neuen Ei... hohe Anfr... Sen, die fo... am altsalt... Glaub die... für abgeleit... für zur F... damit der... 2. Welche... plan für d... Regierung... und daß d... er besonde... halb ein B... Neubau... in diesen... ministerium... von Lehm... des Geschl... her in den... jenen Wege... mo es an d... Dachstuhl... behalt in... in der Wa... Monomisch... Die bl... gerichtet war... sandgedrüc... lungsmitteln... Aretzen un... mit 204 Med... Billprozes... lungsbefehl... ren anhäng... 202. Die... leitung 58... schäftsaufl... 17 Fällen a... verbleibt.

Der „S... über die ober... Erzberger e... Geschäftsden... gart gelangt... sein Wert v... u bestreite... Der „L... Der Anstalt... immer häuf... als Gelehr... diesen ha... dern der B... wor, da schü... ist, als wol... stript vor d... Die „T... über den P... wanken die... Fortschre... dort hin... mir erörter... Leute nicht... Eine... neuen Ei... hohe Anfr... Sen, die fo... am altsalt... Glaub die... für abgeleit... für zur F... damit der... 2. Welche... plan für d... Regierung... und daß d... er besonde... halb ein B... Neubau... in diesen... ministerium... von Lehm... des Geschl... her in den... jenen Wege... mo es an d... Dachstuhl... behalt in... in der Wa... Monomisch... Die bl... gerichtet war... sandgedrüc... lungsmitteln... Aretzen un... mit 204 Med... Billprozes... lungsbefehl... ren anhäng... 202. Die... leitung 58... schäftsaufl... 17 Fällen a... verbleibt.

Der „S... über die ober... Erzberger e... Geschäftsden... gart gelangt... sein Wert v... u bestreite... Der „L... Der Anstalt... immer häuf... als Gelehr... diesen ha... dern der B... wor, da schü... ist, als wol... stript vor d... Die „T... über den P... wanken die... Fortschre... dort hin... mir erörter... Leute nicht... Eine... neuen Ei... hohe Anfr... Sen, die fo... am altsalt... Glaub die... für abgeleit... für zur F... damit der... 2. Welche... plan für d... Regierung... und daß d... er besonde... halb ein B... Neubau... in diesen... ministerium... von Lehm... des Geschl... her in den... jenen Wege... mo es an d... Dachstuhl... behalt in... in der Wa... Monomisch... Die bl... gerichtet war... sandgedrüc... lungsmitteln... Aretzen un... mit 204 Med... Billprozes... lungsbefehl... ren anhäng... 202. Die... leitung 58... schäftsaufl... 17 Fällen a... verbleibt.

Der „S... über die ober... Erzberger e... Geschäftsden... gart gelangt... sein Wert v... u bestreite... Der „L... Der Anstalt... immer häuf... als Gelehr... diesen ha... dern der B... wor, da schü... ist, als wol... stript vor d... Die „T... über den P... wanken die... Fortschre... dort hin... mir erörter... Leute nicht... Eine... neuen Ei... hohe Anfr... Sen, die fo... am altsalt... Glaub die... für abgeleit... für zur F... damit der... 2. Welche... plan für d... Regierung... und daß d... er besonde... halb ein B... Neubau... in diesen... ministerium... von Lehm... des Geschl... her in den... jenen Wege... mo es an d... Dachstuhl... behalt in... in der Wa... Monomisch... Die bl... gerichtet war... sandgedrüc... lungsmitteln... Aretzen un... mit 204 Med... Billprozes... lungsbefehl... ren anhäng... 202. Die... leitung 58... schäftsaufl... 17 Fällen a... verbleibt.

Der „S... über die ober... Erzberger e... Geschäftsden... gart gelangt... sein Wert v... u bestreite... Der „L... Der Anstalt... immer häuf... als Gelehr... diesen ha... dern der B... wor, da schü... ist, als wol... stript vor d... Die „T... über den P... wanken die... Fortschre... dort hin... mir erörter... Leute nicht... Eine... neuen Ei... hohe Anfr... Sen, die fo... am altsalt... Glaub die... für abgeleit... für zur F... damit der... 2. Welche... plan für d... Regierung... und daß d... er besonde... halb ein B... Neubau... in diesen... ministerium... von Lehm... des Geschl... her in den... jenen Wege... mo es an d... Dachstuhl... behalt in... in der Wa... Monomisch... Die bl... gerichtet war... sandgedrüc... lungsmitteln... Aretzen un... mit 204 Med... Billprozes... lungsbefehl... ren anhäng... 202. Die... leitung 58... schäftsaufl... 17 Fällen a... verbleibt.

Der „S... über die ober... Erzberger e... Geschäftsden... gart gelangt... sein Wert v... u bestreite... Der „L... Der Anstalt... immer häuf... als Gelehr... diesen ha... dern der B... wor, da schü... ist, als wol... stript vor d... Die „T... über den P... wanken die... Fortschre... dort hin... mir erörter... Leute nicht... Eine... neuen Ei... hohe Anfr... Sen, die fo... am altsalt... Glaub die... für abgeleit... für zur F... damit der... 2. Welche... plan für d... Regierung... und daß d... er besonde... halb ein B... Neubau... in diesen... ministerium... von Lehm... des Geschl... her in den... jenen Wege... mo es an d... Dachstuhl... behalt in... in der Wa... Monomisch... Die bl... gerichtet war... sandgedrüc... lungsmitteln... Aretzen un... mit 204 Med... Billprozes... lungsbefehl... ren anhäng... 202. Die... leitung 58... schäftsaufl... 17 Fällen a... verbleibt.

Der „S... über die ober... Erzberger e... Geschäftsden... gart gelangt... sein Wert v... u bestreite... Der „L... Der Anstalt... immer häuf... als Gelehr... diesen ha... dern der B... wor, da schü... ist, als wol... stript vor d... Die „T... über den P... wanken die... Fortschre... dort hin... mir erörter... Leute nicht... Eine... neuen Ei... hohe Anfr... Sen, die fo... am altsalt... Glaub die... für abgeleit... für zur F... damit der... 2. Welche... plan für d... Regierung... und daß d... er besonde... halb ein B... Neubau... in diesen... ministerium... von Lehm... des Geschl... her in den... jenen Wege... mo es an d... Dachstuhl... behalt in... in der Wa... Monomisch... Die bl... gerichtet war... sandgedrüc... lungsmitteln... Aretzen un... mit 204 Med... Billprozes... lungsbefehl... ren anhäng... 202. Die... leitung 58... schäftsaufl... 17 Fällen a... verbleibt.

Der „S... über die ober... Erzberger e... Geschäftsden... gart gelangt... sein Wert v... u bestreite... Der „L... Der Anstalt... immer häuf... als Gelehr... diesen ha... dern der B... wor, da schü... ist, als wol... stript vor d... Die „T... über den P... wanken die... Fortschre... dort hin... mir erörter... Leute nicht... Eine... neuen Ei... hohe Anfr... Sen, die fo... am altsalt... Glaub die... für abgeleit... für zur F... damit der... 2. Welche... plan für d... Regierung... und daß d... er besonde... halb ein B... Neubau... in diesen... ministerium... von Lehm... des Geschl... her in den... jenen Wege... mo es an d... Dachstuhl... behalt in... in der Wa... Monomisch... Die bl... gerichtet war... sandgedrüc... lungsmitteln... Aretzen un... mit 204 Med... Billprozes... lungsbefehl... ren anhäng... 202. Die... leitung 58... schäftsaufl... 17 Fällen a... verbleibt.

Der „S... über die ober... Erzberger e... Geschäftsden... gart gelangt... sein Wert v... u bestreite... Der „L... Der Anstalt... immer häuf... als Gelehr... diesen ha... dern der B... wor, da schü... ist, als wol... stript vor d... Die „T... über den P... wanken die... Fortschre... dort hin... mir erörter... Leute nicht... Eine... neuen Ei... hohe Anfr... Sen, die fo... am altsalt... Glaub die... für abgeleit... für zur F... damit der... 2. Welche... plan für d... Regierung... und daß d... er besonde... halb ein B... Neubau... in diesen... ministerium... von Lehm... des Geschl... her in den... jenen Wege... mo es an d... Dachstuhl... behalt in... in der Wa... Monomisch... Die bl... gerichtet war... sandgedrüc... lungsmitteln... Aretzen un... mit 204 Med... Billprozes... lungsbefehl... ren anhäng... 202. Die... leitung 58... schäftsaufl... 17 Fällen a... verbleibt.

Der „S... über die ober... Erzberger e... Geschäftsden... gart gelangt... sein Wert v... u bestreite... Der „L... Der Anstalt... immer häuf... als Gelehr... diesen ha... dern der B... wor, da schü... ist, als wol... stript vor d... Die „T... über den P... wanken die... Fortschre... dort hin... mir erörter... Leute nicht... Eine... neuen Ei... hohe Anfr... Sen, die fo... am altsalt... Glaub die... für abgeleit... für zur F... damit der... 2. Welche... plan für d... Regierung... und daß d... er besonde... halb ein B... Neubau... in diesen... ministerium... von Lehm... des Geschl... her in den... jenen Wege... mo es an d... Dachstuhl... behalt in... in der Wa... Monomisch... Die bl... gerichtet war... sandgedrüc... lungsmitteln... Aretzen un... mit 204 Med... Billprozes... lungsbefehl... ren anhäng... 202. Die... leitung 58... schäftsaufl... 17 Fällen a... verbleibt.

Der „S... über die ober... Erzberger e... Geschäftsden... gart gelangt... sein Wert v... u bestreite... Der „L... Der Anstalt... immer häuf... als Gelehr... diesen ha... dern der B... wor, da schü... ist, als wol... stript vor d... Die „T... über den P... wanken die... Fortschre... dort hin... mir erörter... Leute nicht... Eine... neuen Ei... hohe Anfr... Sen, die fo... am altsalt... Glaub die... für abgeleit... für zur F... damit der... 2. Welche... plan für d... Regierung... und daß d... er besonde... halb ein B... Neubau... in diesen... ministerium... von Lehm... des Geschl... her in den... jenen Wege... mo es an d... Dachstuhl... behalt in... in der Wa... Monomisch... Die bl... gerichtet war... sandgedrüc... lungsmitteln... Aretzen un... mit 204 Med... Billprozes... lungsbefehl... ren anhäng... 202. Die... leitung 58... schäftsaufl... 17 Fällen a... verbleibt.

Der „S... über die ober... Erzberger e... Geschäftsden... gart gelangt... sein Wert v... u bestreite... Der „L... Der Anstalt... immer häuf... als Gelehr... diesen ha... dern der B... wor, da schü... ist, als wol... stript vor d... Die „T... über den P... wanken die... Fortschre... dort hin... mir erörter... Leute nicht... Eine... neuen Ei... hohe Anfr... Sen, die fo... am altsalt... Glaub die... für abgeleit... für zur F... damit der... 2. Welche... plan für d... Regierung... und daß d... er besonde... halb ein B... Neubau... in diesen... ministerium... von Lehm... des Geschl... her in den... jenen Wege... mo es an d... Dachstuhl... behalt in... in der Wa... Monomisch... Die bl... gerichtet war... sandgedrüc... lungsmitteln... Aretzen un... mit 204 Med... Billprozes... lungsbefehl... ren anhäng... 202. Die... leitung 58... schäftsaufl... 17 Fällen a... verbleibt.

Der „S... über die ober... Erzberger e... Geschäftsden... gart gelangt... sein Wert v... u bestreite... Der „L... Der Anstalt... immer häuf... als Gelehr... diesen ha... dern der B... wor, da schü... ist, als wol... stript vor d... Die „T... über den P... wanken die... Fortschre... dort hin... mir erörter... Leute nicht... Eine... neuen Ei... hohe Anfr... Sen, die fo... am altsalt... Glaub die... für abgeleit... für zur F... damit der... 2. Welche... plan für d... Regierung... und daß d... er besonde... halb ein B... Neubau... in diesen... ministerium... von Lehm... des Geschl... her in den... jenen Wege... mo es an d... Dachstuhl... behalt in... in der Wa... Monomisch... Die bl... gerichtet war... sandgedrüc... lungsmitteln... Aretzen un... mit 204 Med... Billprozes... lungsbefehl... ren anhäng... 202. Die... leitung 58... schäftsaufl... 17 Fällen a... verbleibt.

Der „S... über die ober... Erzberger e... Geschäftsden... gart gelangt... sein Wert v... u bestreite... Der „L... Der Anstalt... immer häuf... als Gelehr... diesen ha... dern der B... wor, da schü... ist, als wol... stript vor d... Die „T... über den P... wanken die... Fortschre... dort hin... mir erörter... Leute nicht... Eine... neuen Ei... hohe Anfr... Sen, die fo... am altsalt... Glaub die... für abgeleit... für zur F... damit der... 2. Welche... plan für d... Regierung... und daß d... er besonde... halb ein B... Neubau... in diesen... ministerium... von Lehm... des Geschl... her in den... jenen Wege... mo es an d... Dachstuhl... behalt in... in der Wa... Monomisch... Die bl... gerichtet war... sandgedrüc... lungsmitteln... Aretzen un... mit 204 Med... Billprozes... lungsbefehl... ren anhäng... 202. Die... leitung 58... schäftsaufl... 17 Fällen a... verbleibt.

Die reaktionäre Hege gegen Erzberger.

In unserer Vorfassung des reaktionären Mordanschlags auf den Minister Erzberger haben wir gesagt, daß uns diese Tat nicht übertraf, weil wir die infame Hege gegen den Minister verurteilt haben. In einer Zusammenstellung der Reaktionen auf die Hege, die seit dem Tag und Tag von den Blättern der Rechten gegen Erzberger mit den Mitteln der wüsten Agitation geführt worden ist. Die Kundgebung betont, daß die beiden Schüsse des Attentäters nur das Echo hebräischer Pressestimmen darstellen, von denen hier einige wiedergegeben werden sollen.

So schrieb die „Deutsche Zeitung“ vor kurzem, am 8. Januar, anlässlich seiner Stuttgarter Rede über Erzberger: „Aus der Hand der von ihm mißleiteten Massen empfängt der Demagoge seine Strafe. Es macht ganz den Eindruck, als ob für den Krug Erzbergers das „So ganz in Ordnung“ demnachst ausgegangen ein wird. Der Krug geht nur solange zum Brunnen, bis er bricht.“ Weiter wird gesagt, daß auf der Stirn Erzbergers der Mafel der Leute brenne, die dem Meere mit dem Dolche in den Rücken gefallen seien.

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt am 20. Januar zum Erzberger-Prozess: „Der Inzelschmerz, aber nicht Inzelschmerz Herr Erzberger, der auf einem Umwege an die Verhandlungsstelle gekommen ist, hat das auch nur in Begleitung von zwei Zeitwächtern gewagt.“

Der „Sannoversche Kurier“ schreibt am 8. Januar über die oben erwähnte Stuttgarter Rede: „Wahrscheinlich, weil Erzberger es nicht wagen darf, sich in Berlin und anderen Großstädten des Nordens öffentlich zu zeigen, ist er nach Stuttgart gegangen, um dort fern vom Schusse sein Werk von dem Abdruck, der auf ihn geschickten Vorwürfe zu betreiben.“

Der „Sollanziger“ schreibt zum Helfferich-Prozess: „Der Inhalt des verhassten Gagners tröstet ihn (Helfferich) zu immer härteren Worten und als er Erzberger den Vorwurf ins Gesicht geschleudert, daß er die Propaganda in einer Weise getrieben habe, daß er nicht der deutsche Anti-Northcliffe, sondern der beste Werbete des englischen Propagandaministers war, da schüttelt er die Hand gegen ihn, daß es fast den Anschein hat, als wolle er ihm das in seinen Händen befindliche Manuskript vor die Nase werfen.“

Die „Deutsche Zeitung“ schreibt in einem Bericht über den Prozess: „Die Krawallen des großen Mannes bestanden die Schwelle des Gerichtssaales von draußen. Hat der Vorlesende wirklich weiße gehandelt, als er sie dort hinwarf? Zwei Stimmen im Publikum rufen hinter ihm ertörenden Fall. „Standart“, flüstert die eine, „haben die Leute nichts anderes zu tun, als mit Erzberger spazieren zu gehen?“

Eine landwirtschaftliche Interpellation. Unter den neuesten Eingängen im bad. Landtag befindet sich eine förmliche Anfrage der Abg. Weisbach (Ztr.), Pfullendorf, und Gen., die folgenden Wortlaut hat: „Wir erfragen die Regierung um alsbaldige Beantwortung nachstehender Anfragen: 1. Klaut die bad. Regierung, daß die Verrechnung der Prämien für abgeliefertes Getreide so frühzeitig fertiggestellt wird, daß bis zur Frühjahrseinstellung die Auszahlung erfolgen kann, damit der Anbau von Brotgetreide nicht beeinträchtigt wird? Welche Stellung nimmt die bad. Regierung zum Wirtschaftspl. für das Getreidejahr 1920/21 ein bezüglich der Zwangswirtschaft und der Preise für landw. Produkte? 2. Ist der bad. Regierung bekannt, daß großer Mangel an Kleefaat besteht und daß der Preis für Kleefamen eine Höhe erreicht hat, sodaß er besonders für kleine Landwirte unerträglich ist und deshalb ein Zurückgehen des Anbaues zu befürchten ist?“

Neubauarbeiten im Jahre 1920. Da es dringend notwendig ist, in diesem Jahre neue Bauten herzustellen, so hat das Arbeitsministerium zu der Frage der Verwendung von Erzählstoffen, auch von Lehm, Stellung genommen. Es hat den Behörden des Landes Beschlüsse mitgeteilt, die den Lehm an stärker als bisher in den Vordergrund treten lassen, weil man dadurch in einzelnen Gegenden die Bauarbeiten auch in Zeiten beleben kann, wo es an den von alterher üblichen Baumaterialien, wie Backsteinen, Dachziegel, Zement und dergl. fehlt. Baukostenzuschüsse sollen deshalb in diesem Jahre auch nur dann gewährt werden, wenn in der Wahl der Baumaterialien durchaus wirtschaftlich und ökonomisch verfahren wird.

Die bürgerliche Rechtspflege in Baden. Beim Oberlandesgericht waren im Jahre 1919 495 Verurteilungen anhängig. Die Landgerichte hatten sich in erster Instanz mit 4200, in der Berufungsinstanz mit 225 Zivilprozessen zu befassen, ferner mit 666 Verurteilungen und einstweiligen Verfügungen, mit 290 Beschlüssen, mit 264 Rechtspolizeibefehlen. Bei den Amtsgerichten waren 15 004 Zivilprozesse anhängig. 19 977 Zahlungsbefehle, 4826 Vollstreckungsbefehle, 615 Vollstreckungsbefehle, einstweiliche Arreste waren anhängig. Konkursverfahren gab es aus den früheren Jahren 292, neue 95. Davon wurden erledigt: durch Zahlungsbefehl 68, durch Zwangsvergleich, in anderer Weise 65. Gesamtschulden auf Anwendung des Konkursverfahrens sind in 17 Fällen angeordnet worden. 58 540 Rechtspolizeibefehle wurden erledigt.

Gewerkschaftliches.

Mangelndes soziales Verständnis beim Sanitäts- und Versorgungsamt Karlsruhe.

Vom Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband wird uns geschrieben: Eine derjenigen militärischen Stellen, welche die heutige Zeit noch am allerwenigsten begriffen zu haben scheinen, ist das Sanitätsamt Karlsruhe des 14. A. K. und das Versorgungsamt Karlsruhe, dem die im Land befindlichen Lazarette unterstellt sind. Vor einiger Zeit gab der Reichsarbeitsminister in der Nationalversammlung die Erklärung ab, daß das Personal der Lazarette, das bereits ausschließlich aus gedienten Soldaten und Kriegslazarettpersonal besteht, allmählich vermindert werde, wobei jedoch jede Härte vermieden werden sollte. Unter einem solchen Vermeiden von Härten darf doch wohl auch verstanden werden, daß solches Personal nicht mitten im Winter auf die Straße gesetzt und der Arbeitslosigkeit überantwortet wird. Trotzdem wurden kürzlich am Lazarett in Ettlingen und Freiburg Entlassungen vorzunehmen verurteilt, die aber an der Solidarität des Personals scheiterten. Jetzt wurden von der Prov. Stelle des Reichsarbeits-Ministeriums, 15. Dezember Entlassungen beim Lazarett Singen a. S. verurteilt und sodann, nachdem erst Ende vergangenen Jahres vier Personen zur Entlassung kamen, auf 1. Januar fünf weitere entlassen. Auf 1. Februar haben weitere Entlassungen in Aussicht. Man muß sich wirklich fragen: Ist das die Vermeidung von Härten?

gehen? Heberall wird eingeschrien und geschrien, die Polizei hat seine Zeit und keine Beamte, sich darum zu kümmern, aber so so etwas ist Zeit und sind Beamte da!“

Die „Post“ bemerkt: „Statt der Matrosen, die im Schloß des Großherzogs von Sachsen den schlafenden Erzberger bewachten, hat der Minister zwei Geheimpolitisten hinter sich, deren Lebensaufgabe darin besteht, dafür zu sorgen, daß der Putzhaushälter dem deutschen Volk nicht geföhlen werde.“

Die „Deutsche Zeitung“ vom 25. August 1919 schreibt in einem Artikel über Herrn Erzberger und die Reichsregierung: „Durch Hochverrat und Meineid seid Ihr zu Macht gekommen; die Stunde der Abrechnung für diesen Hochverrat kommt ganz sicher!“

Die „Tägliche Rundschau“ berichtet mit ähnlicher Meinung über einen Vorfall bei der Stuttgarter Rede Erzbergers, bei dem ihm ein Mann aus der Versammlung einen Streik gezeigt und auf den nächsten Laternenpfahl gewiesen habe, und nennt dies eine „verändliche Geste“.

Es werden hier nur wenige Beispiele aus der reaktionären Presse wiedergegeben. Ihre Zahl ließe sich wohl vervielfachen. Systematisch und absichtlich ist von der im deutschnationalen Jahresschrift fühlenden Presse des industriellen Schornsteinzugs, der Großkapitalisten und von der in reaktionären Kreisen geföhnten Presse zu einem Mordanschlag auf Erzberger angereizt worden. Das gleiche Vorgehen ist auch den Mörder Eisners, den Grafen Arco, geradezu als patriotischen Soldaten verberühmt. Und leider hat sich das bayerische Staatsministerium durch das Treiben der Reaktionäre derart beeinflussen lassen, daß es das adelige Subjekt begnadigt hat.

Gegenüber der mörderischen Hege der Reaktionäre gegen vollständig unbewegliche Gegner muß nun mit der größten Rücksichtslosigkeit eingeschritten werden. Das geht nicht, daß gegen unabhängige und kommunistische Zeitungen eingeschritten wird, aber die Organe der Reaktion unbedenklich bleiben, wenn sie täglich ganz offen zum politischen Mord auffordern.

Wie feige, erbärmlich und charakterlos haben sich gerade die heute so dreist auftretenden Reaktionäre in den ersten Wochen nach dem Zusammenbruch am 9. November 1918 benommen. Und wie erbärmlich benehmen sie sich auch heute wieder.

Jetzt gilt es, gegen die reaktionäre Sybiffant Front zu machen. Arbeiter! Seid auf dem Posten! Vergeßt keinen Augenblick, wie die Reaktion mit euch umspringen würde, wenn sie Oberhand gewinnen sollte.

Das gegenseitige Bild: Im Lazarett Pforzheim muß das Personal heute noch 12-15 Stunden und noch länger Dienst tun. Es ist bis in die jüngste Zeit vorgekommen, daß bis zu 30 Stunden Dienst gemacht wurden, lediglich unterbrochen von Schlafgelegenheit, soweit es der Zufall zuleh. Die Bezahlung ist eine sehr mangelhafte. Das Personal hat im Oktober eine Verbesserung seiner Löhne beantragt. Bis heute hat es noch keine Antwort!

Wir möchten dem Reichsarbeits- und Reichswehrministerium dringend raten, darauf zu sehen, daß ihre Anordnungen besser beachtet und die Wünsche des Personals nicht bis in alle Einzelheit verdrängt werden, denn sonst müßte daselbst zur Selbsthilfe greifen.

4. Freiburg, 27. Jan. Zwischen den Angestellten und den Arbeitern in Handel und Industrie ist es nach wochenlangen Verhandlungen zum Abschluß eines Tarifvertrages gekommen, der allerdings nur bis 31. März gilt.

*** Mannheim, 29. Jan.** In der Metallindustrie wurden die Verhandlungen wegen höherer Stundenlöhne als Ausgleich für die verteuerte Lebenshaltung abgebrochen, da zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgebern keine Einigung erzielt werden konnte.

Gerichtszeitung.

Schwurgericht Karlsruhe.

Verurteilung überführt.

Karlsruhe, 28. Jan. Vor dem Schwurgericht stand heute die Damenbühnenbesetzerin Marie Hoch Gertrud geb. Dürle aus Ottenau wegen Vergiftung. Die Angeklagte ist 1889 in Ottenau geboren. Im Jahre 1916 heiratete sie den Damenbühnenbesetzer Arthur Hoch in Ottenau. Hoch war bis zum November 1918 im Felde. Die Ehe zwischen den beiden Gatten war nicht glücklich, es kam häufig zu Streitigkeiten, ja auch zu Tätlichkeiten. Mitte November 1918 erkrankte die Ehefrau Hoch an der Grippe und kam deshalb nach Gertrud. Später, nach der Entlassung aus dem Krankenhause, gestaltete sich das Verhältnis zwischen den beiden Ehegatten immer unangenehmer, der Mann trank und die Frau führte die Küche nicht immer so, wie es hätte sein müssen. In der Nacht zum 20. April kam der Mann nach Hause und teilte der Frau mit, daß er den Scheidungsprozess habe einleiten lassen. Trotzdem wohnten die Eheleute noch fernerhin bei einander. Bei ihrem Bekannten hatte die Angeklagte Hoch wiederholt nach einem Mittel gefragt, durch das sie ihrem Manne Gift beibringen könnte. Anfangs Mai kaufte sie in der Apotheke zu Gertrud eine Giftdose wie man sie zur Vergiftung von Ratten und Mäusen verwendet. Von dieser Dose brachte sie eine Messer Spitze voll in eine Tasse Kaffee und trank diese abends ihrem Manne. Da das Getränk schlecht schmeckte, spuckte die Frau davon genommenen Schaud aus und aß den Rest des Kaffees weg. Die Tasse spülte er sofort. Am nächsten Morgen mußte Hoch zweimal brechen. Sonst hatte der Vergiftungsversuch keine nachteiligen Folgen für ihn. Wie ein Scharfschütze feilschte, enthielt die Giftdose einen geringen Prozentsatz Phosphor, der aber nicht tödlich wirken konnte. Die Eheleute wohnten nach der Tat noch einige Tage zusammen, dann jagte der Ehemann die Frau fort. Jetzt wohnt er in Baden-Baden. Die Geschworenen vernahmten die Schuldfrage, worauf die Angeklagte vom Gericht freigesprochen werden mußte. Vertreter der Staatsanwaltschaft war Staatsanwalt Dr. Ullmann. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sanders, Vorsitzender Landgerichtsdirektor Dr. Schid.

Ein Todesurteil.

Mannheim, 28. Jan. Der Mörder des Großindustriellen Dr. Karl Neutheger hatte sich vor dem Schwurgericht zu verantworten. Es handelt sich um den 30-jährigen Tagelöhner Friedrich Georgi aus Pforzheim. Am 25. Februar, dem Tage an dem der Mord geschah, befanden sich die Arbeiter der Firma Popp u. Neutheger in einem Lokalkampfe. Dr. Neutheger hatte eben eine Auseinandersetzung mit den Arbeitern gehabt und ihnen seine Fabrik zur Verfügung gestellt. Vor der Fabrik gab es nun erreichte Gruppen von Arbeitern, als der Angeklagte Georgi mit einem Stofsfarren daherkam und die Arbeiter fragte, was das sei. Als er hörte, worum es sich handelte, sagte er: „Ja unheimlich war draußen im Felde“, er war Artillerieoffizier. Aber die Kriegswunderer, die machen dabei die Geschäfte. Nehmt mir ihn nur her, ich werde schon fertig mit ihm.“ Gleich darauf erlitten Dr. Neutheger auf der Straße, Georgi ging mit einem Revolver auf den Fabrikanten zu und schoß ihn mit zwei Schüssen nieder. Dann schoß Georgi seinen Karren weiter und entließ. Wie die Verhandlung ergab, war Georgi als 20-jähriger wegen Notzucht zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage auf Mord, worauf Georgi zum Tode verurteilt wurde.

Die Wuchergerichte. Das Wuchergericht in Konstanz verurteilte den 53-jährigen Wirt Heger in Tengen zu 3 Monaten Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe. Heger hatte zwei Pferde in Tengen für 23000 M. gekauft und wollte sie nach der Schweiz bringen. Durch Stumpenschmuggel hatte Heger etwa 30000 M. verdient. — Der Händler Egon Huber aus Neßfisch machte Etschhandelsgeschäfte mit Weizen und betrieb einen schwunghaften Butterhandel nach Frankfurt a. M. Er wurde zu 8 Monaten Gefängnis und 300 M. Geldstrafe verurteilt.

Haub- und Todtschlagsversuch. Wie wir feinerzeit mitgeteilt haben, wurde in der Nacht zum 7. Juni ein Einbruch in die Villa des Privatmanns Dr. Freudenberg in Mannheim ausgeführt. Auf den Besitzer der Villa und dessen Sohn, den Prof. Dr. Wilhelm Freudenberg, gaben die Einbrecher verschiedene Schüsse ab, sodaß er schwer verletzt wurde. Mit Ausnahme eines Gummimantels fiel den Einbrechern keine Beute in die Hände. Gestern stand die Gesellschaft vor dem Schwurgericht. Es wurde verurteilt wegen schweren Raubes und verurteilt Todtschlags der Chauffeur Josef Weingärtner aus Ludwigshafen zu 13 Jahren 8 Monaten Zuchthaus, der 17-jährige Nordmader Nikolaus Weingärtner wegen erschweren Raubes unter milderen Umständen zu zwei Jahren Gefängnis, der Väter Hermann Lehner aus Untergrömbach wegen schweren Raubes und Todtschlagsversuchs zu 11 Jahren Zuchthaus und der beruflose Wenzel Reith wegen Beihilfe zum Raub und wegen Fehlerlei zu zwei Jahren 6 Monaten Gefängnis, ein Viertel, der an der Tat beteiligt war, hat sich im Gefängnis erhängt. Josef Weingärtner und Lehner erhielten außerdem 10 Jahre Ehrverlust.

Haub. Das Schwurgericht in Mannheim verurteilte den 21-jährigen Maler Heinrich Biling aus Frankfurt a. M. wegen Raubs zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und zu 5 Jahren Ehrverlust. Biling hatte einem Koch, der ihn freigekauft hatte, mißhandelt und dem Manne darauf einen Betrag von 200 M. zwei Ringe und einige Lohje geraubt.

Giftmord. Der 23-jährige Steinbauer Karl Stahl aus Freudenberg hatte sich vor dem Schwurgericht in Mannheim wegen eines Giftmordes zu verantworten, den er an seiner Frau in Weinheim begangen haben soll. Stahl ist während des Krieges nach der Schweiz desertiert und war nach Ausbruch der Revolution nach Hause zurückgekehrt. Trodem er verheiratet war, begann er in Zürich mit einer Kellnerin ein Verhältnis mit der Absicht, diese zu ehelichen. Wenige Zeit nach Stahls Rückkehr nach Weinheim starb seine Frau an Arsenik-Vergiftung. Man nahm an, daß Stahl ihr das Gift beigebracht habe. Die Geschworenen vernahmten die Schuldfrage, so daß Stahl freigesprochen wurde.

Stumpenschmuggel. Die Strafkammer Waldshut erließ nach zweitägiger Verhandlung Urteile gegen etwa sechs Personen mit bis zu 2 Monaten Gefängnis und von 5000 bis zu 750 M. Geldstrafe. Außerdem wurde der Stumpenschmuggler Werner Lunte aus Schaffhausen, der Landwirtschaftsagent Karl Schäffner aus Stuttgart und Metzger Wilhelm Schöb aus Eutingen wegen Schmuggel in erschwelter Form zu Geldstrafen von je 266 000 M. und je einem Monat Gefängnis und vom Verurteilten für die nicht mehr beklagten Stumpen in Höhe von 99 575 M. verurteilt. 655 Paß Stumpen konnten eingezogen werden.

Jugend und Sport.

Arbeiter-Turn- und Sport-Verein.

Stand der Sportspiele im 3. Bezirk, 10. Kreis.

Verene	Spiele	gewonnen	unentsch.	verl.	Punkte
Durlach I	10	9	—	1	18
Dagsfeld I	10	8	—	2	16
Zurmersheim I	9	6	1	2	13
Karlsruhe I	9	4	2	3	10
Kleinheinsbach I	8	5	—	3	10
Wolfsartswieher I	10	4	—	6	8
Ettlingen I	10	4	—	6	8
Spöck I	10	1	—	9	2
Hohenwettersbach I	9	—	—	9	0
Durlach II	10	9	—	1	18
Dagsfeld II	10	8	1	1	17
Zurmersheim II	9	6	—	3	12
Kleinheinsbach II	8	6	—	2	12
Karlsruhe II	9	3	1	5	7
Ettlingen II	9	3	—	6	6
Wolfsartswieher II	9	2	1	6	5
Spöck II	10	—	2	8	2
Hohenwettersbach II	9	—	1	8	1

Jung-Volk 1920.

Herausgegeben vom Hauptvorstand des Verbandes der Arbeiterjugendvereine. Unser Jungvolk-Almanach ist eben vor Jahresabschluss wieder erschienen. Auch dieser Jahrgang zeigt wieder die alte, schauende Aufmachung seiner Vorgänger. Inhaltlich hat er für unsere Jugend besondere Bedeutung, denn er behandelt im Hauptteil seiner Beiträge die Revolution und die Stellung der Jugend zur Revolution.

Wir können unseren Lesern, insbesondere der Jugend, auch dieses Jahr wieder die Anschaffung des Almanachs nur dringend empfehlen; sie werden daraus mannigfache Belehrung und reichen Genuß schöpfen. Der Preis des hübschen Bandes, der auch von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen ist, beträgt 1,80 M.

Generalversammlung der „Naturfreunde“.

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Naturistenvereins „Die Naturfreunde“ hielt am Sonntag, 25. Januar, im Saale der Restauration „Zum Auerhahn“ ihre diesjährige 12. ordentliche Generalversammlung ab, die außerst zahlreich besucht war. Eingangs wurde den von der Gefangenenschaft zurückgekehrten und den gefallenen sowie den gestorbenen Genossen die übliche Ehrung erwiesen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten gab Obmann Ehrenfried in kurzen Worten einige Erläuterungen zu dem gedruckt vorkommenden Geschäftsbericht, wobei er besonders anführte, daß die Mitgliederzahl des Gesamtvereins auf 80 000 gestiegen ist. Einstimmige Annahme und Entlastung der Geschäfts- und Kassenberichte zeugten dafür, daß die Arbeit der Vereinsleitung allgemeine Anerkennung fand. Die ausgiebige Diskussion wurde jedoch im zweiten Punkt der Tagesordnung hervorgerufen, der die Erhellung und Finanzierung eines zweiten Unterkunftsraumes, in unmittelbarer Nähe von Karlsruhe, behandelte. Obwohl allseitig anerkannt wurde, daß die Errichtung eines derartigen Kulturbauwerkes, durch die Ausdehnung des Vereins eine

